

LEHRER UND SCHÜLER



BEZIEHUNG FÜRS LEBEN UND DARÜBER HINAUS

INTERVIEW MIT KHEN RINPOCHE GESHE
PEMA SAMTEN

Was macht eine echte, ideale Lehrer-Schüler-Beziehung aus? Wie ist die Sicht des Lehrers auf seinen Schüler? Was kann der Schüler vom Lehrer erwarten?

RINPOCHE: Wir sprechen hier von einer Lehrer-Schüler-Beziehung in Bezug auf den Dharma. In diesem Kontext ist sie eine äußerst nützliche und sinnvolle Beziehung. Je Tsongkhapa macht in den Schriften deutlich, dass ein spiritueller Lehrer zehn Qualitäten besitzen sollte. Und wenn das nicht gegeben ist, sollte er mindestens zwei von diesen zehn Qualitäten haben: Er sollte mehr Qualitäten besitzen als sein Schüler, und er sollte dem Schüler liebevoll fürsorglich zugewandt sein. Diese beiden Hauptqualitäten braucht der Lehrer für eine Lehrer-Schüler-Beziehung als unverzichtbare Eigenschaften. Wenn man diese beiden Qualitäten betrachtet, liegt der Schwerpunkt darauf, dass die Beziehung für den Schüler nützlich ist. Beim „Nutzen“ geht es darum, dass wir einen Geist haben, der sehr stark unter dem Einfluss von Verblendungen, Verdunklung und Unkenntnis steht. Und wenn der Lehrer nicht mehr Fähigkeiten oder Qualitäten als der Schüler hat, dann wird der Lehrer ihm nicht behilflich sein können, sich von seiner Verblendung zu befreien. Deshalb ist klar, dass der Lehrer mehr Qualitäten braucht als der Schüler. Doch selbst, wenn er mehr Qualitäten hat: Besitzt er keine von Herzen kommende, liebevolle Fürsorge für den Schüler, wird es schwierig. Wir wissen selbst, ohne dass diese Haltung des Wohlwollens vorhanden ist und jemand unter dem Einfluss von Wut oder anderen Verblendungen steht, dann ist eine solche Beziehung durch entsprechende Verletzungen, die man dabei zwangsläufig erfährt, belastet. Und die wesentliche Tugend, die die Beziehung von Lehrer und Schüler erfordert, ist ja die grundlegende buddhistische Ethik des Nicht-Verletzens. Auf dieser Basis des Nicht-Verletzens muss jegliche Beziehung stehen, damit überhaupt etwas Gutes in ihr liegt.

Von den „vier Mitteln zum Sammeln von Schülern“ im Lamrim sind die beiden zuletzt genannten entscheidend: Der Lehrer weist den Schüler zur Praxis an, und er führt den Schüler nicht nur in der Praxis, sondern er verhält sich selbst so, wie er es dem Schüler beibringt. Das heißt, der Lama hat die Verantwortung, authentisch zu sein.

Darüber hinaus wird dazu ermutigt - und das ist sehr wichtig - den Lehrer eingehend zu prüfen, bevor man eine Beziehung mit ihm überhaupt eingeht. Natürlich fällt die Prüfung schwer, ob ein Lehrer diese zehn Qualitäten, die ein Mahayana-Lehrer haben sollte, auch wirklich aufweist. Wie z. B., dass er bewandert sein muss in den Schriftabteilungen, vor allem in den drei Schulungen, Ethik, Konzentration und Weisheit, usw. Wenn wir bei den Mindestvoraussetzungen bleiben, nämlich mehr Qualitäten als der Schüler zu haben sowie eine liebevolle Haltung, sind das Dinge, bei denen ein Schüler sich selbst fragen muss: Ist das eine Person mit mehr Qualitäten, als ich sie habe? Ist er jemand, der mir liebevoll zugewandt ist, zeigt er mir gegenüber Wohlwollen? Und ist er nach meiner Auffassung jemand, der das, was er lehrt, auch lebt?

Man darf die Vorteile, sich auf einen geistigen Lehrer zu stützen und auch die Nachteile, wenn man es nicht tut, die der Lamrim nennt, nicht als etwas Allgemeines begreifen. Man muss sich klar darüber sein: es geht um die eigene Entwicklung.

Wenn man all die genannten Fragen mit „ja“ beantwortet, versteht sich von selbst, dass es für einen gut ist, sich auf eine solche Person zu stützen, und dementsprechend diese Beziehung einzugehen, weil es einem in seiner Weiterentwicklung definitiv helfen wird. Diese Weiterentwicklung wird einem eher nicht möglich sein, wenn man diese Lehrer-Schüler-Beziehung nicht eingeht, das wäre eher von Nachteil für seinen Fortschritt. So wie ein Händler Gold auf seine Echtheit prüfen würde: Ist es echt, wäre es für ihn ein großer Gewinn, davon auch Gebrauch zu machen, bzw. ein Verlust, wenn er sich die Gelegenheit entgehen lässt.

Welche Gefahren gibt es für Lehrer und Schüler und was kann man erhoffen, das der Lehrer für einen leisten kann?

RINPOCHE: Es ist nicht völlig zu trennen von den Beziehungen, die man auch im allgemeinen Leben pflegt. Und wir wissen selbst, wenn es dort an Mitgefühl mangelt, dann tut sich jeder schwer, in einer Beziehung mit jemandem zu sein. Deswegen ist es ein ganz wesentlicher Punkt, dass der Lama Mitgefühl hat. Man muss sich klar sein, dass auch wenn jemand ein Lama ist, er nicht unbedingt schon seine Leidenschaften völlig überwunden hat. Das bedeutet, dass in ihm auch Wut entstehen kann, oder Stolz, Missgunst oder auch anderes. Wenn so eine Person Mitgefühl hat, tauchen zwar hin und wieder solche Verblendungen auf, aber aufgrund des Mitgefühls wird ihm selbst klar, dass dieser Emotion nachzugehen, dem anderen schadet. Das Mitgefühl hält den Lama davon ab, seinen Verblendungen zu folgen. Wenn es einer solchen Person an Mitgefühl mangelt,

mangelt es ihr an der Fähigkeit, aufkommenden Emotionen etwas entgegenzusetzen.

Wenn man sich einem Lehrer anvertraut, ist man in einem Zustand, in dem man Hilfe braucht. Dann beurteilt man den Lehrer eventuell falsch und merkt es erst, wenn man schon den Weg beschritten hat. Wie verhält man sich dann? Das betrifft vor allem Beziehungen auf der Vajrayana-Ebene...

RINPOCHE: Die Frage berührt viele Aspekte. Zunächst einmal kann man die bisher ausgeführten Merkmale in Bezug auf einen allgemeinen Mahayana-Lehrer sehen. Ich sehe sie aber nicht als irrelevant im Zusammenhang mit Vajrayana-Praxis an, denn auch hier wäre ihr Fehlen verhängnisvoll. Sie bilden eine grundlegende Basis, die auch für das Vajrayana gilt. Es ist in einer Lehrer-Schüler-Beziehung auch nicht anders, als im normalen weltlichen Alltag: Man trifft neue interessante Leute, denen gegenüber man oft eher euphorisch ist, sie als vertrauenswürdige Menschen nicht in Frage stellt und Beziehungen knüpft. Später folgt dann manchmal eine Ernüchterung. Dafür kann man allgemein niemanden verantwortlich machen, es ist unser unreifer Geist, der oft erst einmal begeistert an Dinge herangeht, wenn er Inspiration empfindet. Dass sich das mit der Zeit ändert, ist nichts Ungewöhnliches - und übrigens auch nichts exklusiv Westliches, das gibt es in Tibet auch. Da taucht irgendein Lama auf, und alle sind ganz begeistert und pilgern begeistert zu ihm. Und später stellen sie dann irgendwelche Dinge fest und denken: „oh, der ist gar nicht so, wie ich dachte, der ist ja ganz anders...“ und machen das zum Vorwurf. Wenn man untersucht, wo der Fehler liegt, dann mag der vielleicht im Lama begründet sein. Aber er liegt definitiv auch in denen, die nicht richtig prüfen, sondern ihren Emotionen folgend diese Beziehung eingehen. Es ist für mich schon schwierig, diese überhaupt als Schüler zu bezeichnen. Diese Haltung entstammt eher einem Geist voller Projektionen. Dann kommt es nicht so, wie man es sich ausgemalt hat, und man ist enttäuscht. Das hat damit zu tun, dass man selbst nicht wenige Fehler mitbringt. Wenn es in solchen Zusammenhängen zu Verletzungen oder enttäuschenden Erlebnissen kommt, liegt der Fehler auf beiden Seiten, beim Lama als auch bei denen, die blindlings in etwas hineinrennen. Beide Parteien weisen Unzulänglichkeiten auf, das muss man sich klarmachen: Sobald nur eine Seite die Fehler nicht mitbringt, kommt es zu solchen schwierigen Situationen nicht.

Wie geht man damit um, wenn man Einweibungen genommen hat und dann nach einiger Zeit feststellt, dass ein Lehrer sich negativ verändert hat? Man begehrt dann ja quasi einen Gelübde-Bruch, wenn man sich von ihm abwendet. Zieht man sich dann besser still zurück?

RINPOCHE: Ganz allgemein gesprochen: Diese ganzen Geschichten von Vajra-Höllen sind doch absurd. Wenn man von einem Band von Lehrer und Schüler spricht, dann ist damit ein echter Vajra-Lehrer gemeint. Und wenn jemand gar kein ech-

ter, sondern ein falscher Lehrer ist, dann gibt es da auch wenig Gefahr, in der Vajra-Hölle zu landen. Das ist doch nur dann möglich, wenn es um einen echten Lehrer geht. Dann sammelt man negatives Karma an und erlebt Leiden, wenn man sich ihm gegenüber destruktiv und unheilsam verhält.

In manchen Traditionen ist von Crazy Wisdom die Rede. Hier legen die Lamas ein unkonventionelles Verhalten an den Tag, um Konzepte bei Ihren Schülern zu zerstören und ihnen so zu helfen. Daist das Machtverhältnis zwischen Lehrer und Schüler nicht gleich, sondern der Lehrer besitzt mehr Macht. Wie kann ein Schüler so eine Situation einschätzen?

RINPOCHE: Der Fehler liegt darin, dass man den Dharma nicht genug studiert hat. Im Dharma ist die Rede von Hören/Lernen, Nachdenken und Meditation, daher ist es wichtig, dass man erst einmal ein gewisses eigenes Verständnis vom Dharma entwickelt. Dieses ermöglicht es, zu urteilen. Angesichts solcher unkonventionellen Lehrer-Schüler-Beziehungen wie zwischen Tilopa und Naropa muss man sich darüber klar sein, dass Naropa ein Gelehrter im Dharma war. Ihm war durch sein Wissen deutlich, dass Tilopa ein großer Meister ist, der ihm helfen wird. Aus dem Wissen heraus, was Dharma bedeutet, gab es diese spezielle Schüler-Lehrer-Beziehung, die sich sowohl für Tilopa als auch für Naropa segensreich auswirkte. Niemand kam zu Schaden. Aber diese Art der Beziehung beruhte auf vorhandenem Dharma-Wissen. Beide wussten genau, worum es geht. Auch der Schüler muss Verantwortung tragen.

Wenn man aber zum Beispiel im höchsten Yogatantra Vajrayana-Ermächtigungen nimmt, spricht man dem Lama ja sogar nach, dass man alles tun wird, was er sagt. Behält man denn damit auch noch seine Eigenverantwortung, die Sie eben betont haben? Oder gibt man sie hier nicht ab?

RINPOCHE: Nein, die Eigenverantwortung, die man hat, wird man immer behalten müssen, die kann man nicht abgeben.

Man gelobt, dass man alles macht, was der Lehrer einem im Dharma-Sinne aufträgt. Auch im Vajrayana heißt das nicht, dass man etwas, das nicht im Einklang mit dem Dharma ist, machen soll. Der Buddha macht in vielen Beispielen deutlich, wie wichtig es ist, die Dinge zu prüfen und die Verantwortung dafür nicht abzugeben. Beispielsweise hatte Angulimala einem falschen Lehrer vertraut und massenhaft getötet, weil dies angeblich seinem spirituellen Machtgewinn diene. Buddha warnt eindringlich vor blinder Anhängerschaft.

Wenn sogenannte Missstände auftreten: Was schadet dem Dharma mehr: Schweigen oder offenlegen, um zum Beispiel weiteres negatives Handeln zu unterbinden oder Menschen zu warnen?

RINPOCHE: Dem Dharma kann man nicht schaden. Man kann Menschen schaden, oder Schüler und Lehrer können einander scha-

den. Deshalb muss man eine Situation wirklich gut kennen, um sie zu beurteilen. Aber dem Dharma selbst kann nichts etwas anhaben.

Wie würde man sich bei Fehlverhalten eines Lehrers traditionell verhalten? Gibt man dem keinen Raum oder spricht man es an?

RINPOCHE: Diese Frage sollte man mir nicht pauschal, sondern muss sie sich selbst in der Situation stellen und überlegen, was nützlicher ist. Wenn Offenlegen einem als besser erscheint, sollte man es tun. Wenn man zur Überzeugung gelangt, dass der Schaden größer ist, sollte man es nicht tun. Auch hier trägt man Eigenverantwortung.

Angenommen, es geht nur um „kleine Fehlverhalten“, wäre es dann besser, es nicht an die große Glocke zu hängen? Bei kriminellen Taten würde man entscheiden, dass es geahndet werden oder an die Öffentlichkeit muss. Ist der Rat, gut darüber nachzudenken und zu entscheiden, was für alle das Beste ist?

RINPOCHE: Ja, man muss es abwägen, das hängt aber nicht von der Größe des Fehlverhaltens ab.

In Deutschland hätte man vor sehr vielen Jahren in religiösen Institutionen Opfer schützen können, wenn die Handlungen mancher Priester öffentlich gemacht worden wären. Deshalb die Fragestellung...

RINPOCHE: Wenn etwas gesetzeswidrig ist, muss man es natürlich deutlich machen.

Wenn ein Mönch im Kloster sich gegen die Gesetze verhält, wird er auch vor Gericht gebracht?

RINPOCHE: Das erledigt der Disziplinar. Verhält sich ein Mönch gegen die eigenen ethischen Regeln, regelt dieser das. Normalerweise besteht im Dharmaleben die Auffassung, dass man sich an beides halten muss, sowohl an die Dharma-Regeln als auch an die Gesetze des Landes, in dem man lebt. Im Kloster gibt es Regelverstöße, nach denen ohne große Verhandlung jemand das Kloster verlassen muss. Trotzdem wird die Tragweite von Entscheidungen auch abgewogen. Wenn großer Schaden entsteht, z. B. weil viele Schüler ein großes Problem bekämen, wenn plötzlich ihr Lehrer rausgeworfen wird, und der Schaden größer wäre als der Nutzen, werden Regeln auch weniger scharf angewendet. Auch dort stellt man sich der Verantwortung, Entscheidungen begründet zu vertreten. Gesetze im Kloster locker anzuwenden, trifft jedoch nicht auf alles zu. Es gibt für Mönche 4 Grundverfehlungen, bei denen ein Mönch auch z. B. trotz vieler Schüler ausgeschlossen wird. Den Dharma kann man nicht beschädigen. Den Schaden haben immer Menschen. Ob man Fehler anspricht oder nicht, hat weniger damit zu tun, ob man dem Dharma nutzt oder schadet, sondern ob man Menschen schadet oder nutzt.